

In den
das best
ein beacht
Publikum
Ausführun
Den Zeitu
leicht die
Nicht emm
gefahrt ge
Eine sind
meinen Gel
steigenden
wie in den
auch Behör
Mischschu
des freizug
Begleiter d
auskommen
Wesen eine
sind gegenü
auch meist
dieser nur
kommen, die
Dienst ihrer
trösten wir
Zeitungstra
man in der
richtigen blä
Verständnis
1774 bis 181
wird bestän
tum Nazime
förmte, z. B.
Verordnun
„Blättern“
„erstarbe“
„wert“ „Aus
samtlichen
so mit drück
überzeugen
tome, 60 Ja
die Preise
welche 1722
hatte. „Ein
Fund von 12
um diesen P
Beamtenged
einen Herrn
darum set m
heut sel in
allein zurück
Vielleicht
und ihre Red
Dumfries blei
Wort ergreif
der deutliche
keine Wohl ed
wohl schiedl
seinen Veru
der“ auf off
nicht danach
sch man un
eine Unstimm
nen, denn, w
leitet in den
„erleichter
Karl Fench
nächst nicht
spät gefunde
die an dem
Schuldensge
ste alle, die
Makulatur w
unermüdlich
durch, daß m
nach e. B. d
ist unbeding
mente, die da

mitbekommen haben. Reichsfinanzminister Dr. Gerns
erwiderte, das sei aus innen- und außenpolitischen
Gründen unmöglich.
Die deutsch-nationale Fraktion des Reichstages hat
beim Vorliegen des Ausschusses für auswärtige An
gelegenheiten beantragt, den Ausschuss zum Zwecke der
Beratung einer Ausweisung der Regierung über die
Verhandlungen in Genua sofort einzuberufen. Wie
das „Berl. Tagebl.“ aus parlamentarischen Kreisen
hört, nimmt man an, daß nach der Rückkehr der deu
tschen Delegation aus Genua Ende dieser Woche der
auswärtige Ausschuss des Reichstages zusammentreten
wird.

Die Bildung des internationalen Syndikats

Genua, 11. Jan. Ein amtliches Communiqué be
sagt: Der Oberste Rat hat folgende Resolution ange
nommen:
„Der Oberste Rat billigt die Bildung eines inter
nationalen Syndikats und von angelegenen Syn
dikaten, die den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas
unternehmen und die Zusammenarbeit aller Nationen
bei der Wiederherstellung der normalen Wirtschaft
sicherstellen sollen. Er stimmt zu, daß ein aus zwei
deutschen, zwei französischen, einem italienischen, einem
japanischen und einem japanischen Delegierten bestehender
Ausschuss sofort gebildet wird, mit dem notwendigen
Machtbefugnissen betraut wird, sich die Vertreter an
derer Länder anzuschließen, um 1. den Plan im einzelnen
zu prüfen, 2. alle notwendigen Voruntersuchungen an
zustellen, 3. zur Bildung des zentralen Syndikats und
der angelegenen Syndikate zu schreiben, damit die
Arbeiten der verschiedenen Organisationen so schnell
wie möglich beginnen können, 4. der Konferenz von
Genua über die erzielten Fortschritte Bericht zu erstat
ten und 5. alle Vorschläge, sei es einer der interessierten
Regierungen, sei es der Konferenz von Genua, zu un
terbreiten, die nach seiner Ansicht geeignet sind, dem
Syndikat oder der Konferenz von Genua nützlich zu
sein.“

Die im Obersten Rat vertretenen Regierungen be
pflichten sich, unverzüglich 10 000 Pfund Sterling oder
den Gegenwert in gleichen Teilen aufzubringen, die
für den Organisationsausschuss bestimmt sind und jeden
möglichen Aufwand sowohl dem Organisationsausschuss
als auch dem Syndikat zu leisten.

Die Einladung Russlands nach Genua vom französischen Parlament beantragt

Wien, 11. Jan. Nach einem Telegramm aus Paris
soll sich der Ministerrat gestern mit der Einladung Sow
jetruslands nach Genua nicht einverstanden erklärt. Der
französische Ministerrat verlangt, daß Sowjetrusland
sich ehrenamtlich verpflichten müsse, alle Bestimmungen
der Resolution des Obersten Rates vom 6. Januar vor
behaltlos anzunehmen, es sei zur Teilnahme an den
Verhandlungen in Genua zugelassen werde. Es wird
als sehr auffällig bezeichnet, daß dem Ministerpräsi
dent in diesem Augenblick von Mitterand derart
tätige Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Ausland verlangt eine Sonderkonferenz

Paris, 11. Jan. „Le Matin“ wird aus Algä ge
meldet, daß die Sowjetregierung aller Wahrscheinlich
keit nach den Zusammenritt einer Sonderkonferenz vor
schlagen werde. Sie soll noch vor der Interalliierten
Konferenz in Genua stattfinden und wäre dazu bestimmt,
die endgültigen Beziehungen zwischen den verbündeten
Mächten und der Sowjetregierung zu regeln. Die
Sowjetregierung ist der Ansicht, daß sie unmöglich die
von den Mächten formulierten Bestimmungen anerken
nen könne, solange sie nicht offiziell anerkannt wäre und
solange die diplomatischen Beziehungen zwischen Aus
land und den Mächten nicht von der Konferenz beseitigt
wären.

Zur Wiederaufbaufrage

Paris, 11. Jan. Die „Chicago Tribune“ erzählt, daß
amerikanische Firmen, deren Fabriken in Nordfrank
reich und Belgien durch den Krieg zerstört wurden, die
Reparationskommission vorschlagen, diese Fabriken
durch direkte Verhandlungen mit der deutschen Regie
rung wieder aufbauen zu lassen. Der frühere Senator
Dewitt und der frühere Staatssekretär Colby sind in
Paris angekommen, um in diesem Sinne mit der Re
parationskommission zu verhandeln. Englische Firmen
haben ein gleiches Geschäft eingeleitet. Die französischen
und belgischen Delegierten der Reparationskommission
protestieren gegen diese Lösung.

Um die Deutschen Werke

Berlin, 11. Jan. Die deutsche Volkspartei hat am 10.
Januar folgende von Gumbel gezeichnete Note der Bot
schafterkonferenz über die Deutschen Werke erhalten:
„Güter Erzeugnisse haben die Volkspartei konfirmiert mit

dem gest. Schreiben vom 16. 1. 1921 die Auffassung
Ihrer Regierung über die Frage der Deutschen Werke
wollen lassen. Ich beehre mich, Euerer Excellenz mitzu
teilen, daß die Volkspartei konfirmiert alle Maßnahmen,
die die interalliierte Militärkontrollkommission in dieser
Richtung getroffen hat, als vollständig begründet ansieht.
Indes ist die Kommission ermächtigt, zur Durchführung
der Umstellungen, die sie für erforderlich erachtet wird,
Zustimmung der Arbeiter vollständig zu erteilen. Bedin
gung ist dabei, daß diese Umstellungen spätestens am
Zeitpunkt des Aufhören jeder effektiven Kontrolle durch
die alliierten Mächte völlig beendet sind. Die Volk
spartei konfirmiert die interalliierte Militärkontroll
kommission angewiesen, jede Entscheidung zur Kennt
nis der deutschen Regierung zu bringen und alle Ein
wände zu regeln, die das Schreiben Eurer Excellenz
vom 16. November 1921 aufweist.“

Von den Berliner ausländischen Stellen wird zu dieser
Note bemerkt, daß das in der Not angeführte Schrei
ben der interalliierten Militärkontrollkommission dem
Auswärtigen Amt bisher noch nicht zugegangen ist. Es
ist daher vorläufig, Schiffe auf keinen Fall aus den
Händen der Note der Volkspartei konfirmiert zu
geben.

Aus dem Reiche

Die neue Brotpreiserhöhung

Berlin, 11. Jan. Aus Kreisen der deutschen Volks
partei wird gemeldet: Der Reichsanwalt darf für sich in
deutsche Öffentlichkeit auf die im Laufe des Jahres
zu erhaltende neue Erhöhung des Brotpreises vorbe
reitet hat. Er möchte schon beim Jahreswechsel einen
fremdlandischen Journalisten auf diese Unabweisbarkeit
aufmerksam machen, die das Reichskabinett demnächst beschä
ftigen und zur Festlegung des neuen Preises führen
werde. Das Volk wird gut tun, sich hier auf eine be
stimmte Steigerung einzurichten. So will es nicht
etwa agrarische Saboteur, wie der Chor der linksradika
len Blätter scheinbar wieder versuchen wird, glauben zu
machen, sondern eine Folge der wirtschaftlichen Erfüllungs
politik, die doch gerade auch bei den sozialistischen Par
teien von Anfang an eine zureichende Stütze fand. Wohl
ist richtig, daß schon vor der Wirtschaftlichen Konferenz
der Abbau der Reichszuschüsse für Niederhaltung der
Preise der notwendigen Lebensmittel grundsätzlich an
gegriffen worden ist, und zwar unter dem allgemeinen
Erpressungsdruck bei den Reichsausgaben. Aber, da
Deutschland infolge unzureichender eigener Ernten Jahr
für Jahr genötigt ist, ausl. Getreide für die Volkser
nährung hinzuzukaufen, hat die fortgesetzte Entwertung
unserer Währung im Zusammenhang mit der mangelha
ften Wirtschaftlichen Erfüllungspolitik das Machtgebot des
Reichsbundes auf schleunigsten Abbau der Reichszu
schüsse im Interesse der Ausbalanzierung des Reichs
haushaltes geradezu herausgefordert. Das deutsche
Volk und wahrlich vor allem die Schicht, als deren be
sondere politische Vertretung die Sozialdemokratie sich be
trachtet, kann also bei der bevorstehenden neuen Er
höhung des Brotpreises abwärts über einen Notden
schlag als Begleit- und Folgeerscheinung der wirt
schaftlichen Erfüllungspolitik quittieren. Es wird wohl der
letzte sein.

Keine Brotpreiserhöhung vor dem 1. April

München, 11. Jan. Die von Berlin aus verbreitete
Mitteilung, daß infolge Abbaues der Staatszuschüsse für
Lebensmittel bereits am 1. Februar eine bedeutende Er
höhung des Brotpreises eintreten müsse, erklären zu
falsche Stellen in Bayern, daß wohl gegenwärtig in
Berlin Verhandlungen über den Abbau der Staatszu
schüsse stattfinden, daß aber vor dem 1. April eine Er
höhung des Brotpreises nicht zu befürchten sei.

Parteitag der D. S. P. D.

Leipzig, 11. Jan. Am Mittwoch ist der Tag Ju
bels, der das 74. Lebensjahr vollendet, mit Blumen ge
schmückt. Vorheriger Dittmann eröffnet die Verhand
lungen bald nach 9 Uhr mit den herzlichsten Glück
wünschen für unseren „alten Fritz“. (Verhasteter Bei
fall.) Reichstagsabgeordneter Grippen erstattet darauf
den Bericht über die internationale Arbeitergemeinschaft
sozialistischer Parteien. Die Arbeitergemeinschaft will
eine internationale Verständigung und Aufbauförderung
zustande bringen. Der Redner empfiehlt einen Antrag,
die unabhängige sozialistische Partei möge alle Pro
letarier auffordern, die Waffen- und Munitionsher
stellung zu verhindern. Es folgen die Abstimmungen. Das
Manifest und der Antrag Karlsen werden einstimmig
angenommen. (Verhasteter Beifall.) Der Reichstags
fraktion und der Parteileitung wird das Vertrauen aus
gesprochen. In weiteren Anträgen wird verlangt, daß
der 9. November und der 1. Mai gesetzliche Feiertage
werden und daß Arbeiter als Mitglieder von Steuer

auschüssen entschädigt werden sollen. Der Antrag
Grippen zur Internationalen wird gleichfalls angenom
men. Die Entwürfe und Anträge über das Programm
werden der Programmkommission überwiesen. Darauf
folgt der Geschäftsbericht der Parteileitung, den der
Reichstagsabgeordnete Ludwig erstattet.

Polnische Generalfestung in Oberschlesien

Breslau, 11. Jan. Unter den Gruben- und Hütten
arbeitern des ober-schlesischen Industriegebietes wird von
polnischen Agenten mit allen Mitteln zum Streik gehetzt.
Um auch die deutschen Arbeiter hierfür zu gewinnen,
werden von den Agenten wirtschaftliche Momente in
den Vordergrund geschoben. Unter der Bedrohung
wird das Gerücht verbreitet, der Generalfestung werde
Ende Januar losgehen. Das Streben der Polen geht
offensichtlich dahin, die letzten drei Industriefabriken
Polen, Giesing und Hindenburg in die Hände der Polen
zu bringen.

Denkmalschänder in der Siegesallee

Berlin, 11. Jan. Möhlige haben in der letzten
Nacht die beiden Bronzefiguren vom Denkmal Friedrich
Wilhelm I. in der Siegesallee abgedreht und mit fort
genommen. Am Denkmal Friedrichs des Großen ver
suchten sie gleichfalls die beiden Bronzefiguren zu steh
len, wie die teilweise Zerstörung der Marmorstatue be
weist. Aus der linken Krone an diesem Denkmal sind
außerdem mehrere Zacken herausgebrochen. Am fast
allen Denkmälern sind Beschädigungen wahrnehmbar.

Hermes über die neuen Steuern

Berlin, 11. Januar. In einer gemeinsamen Sitzung
der beiden Steuerkommissionen des Reichstages führte
Reichsfinanzminister Dr. Gerns aus:
Die finanzielle Belastung muß soweit angepannt
werden, als es mit der berechtigten Erhaltung des
Wirtschaftswesens irgend vereinbar ist. Aus den Ver
handlungen der Ausschüsse des Reichstages glaube ich
die Hoffnung schöpfen zu können, daß auch die weite
ren Beratungen der Gesetzentwürfe zu einem Ergebnis
führen, das der Finanznot des Reiches die nötige Ab
hilfe schafft. Die Reichsregierung muß aber den größ
ten Wert darauf legen, daß die Notwendigkeit der Aus
schüttung aller Steuerquellen bis auf äußerste ausge
schöpft wird, und ich gestatte mir deshalb die dringende
Bitte, die Beschlüsse der ersten Lesung einer Nachprü
fung zu unterziehen.

Die Höhe auf Kasse, Tee und Kakao müssen minde
stens auf die vom Reichswirtschaftsrat vorgeschlagene
Höhe gebracht werden. Bei der Tabaksteuer wird die
Herabsetzung der Ermäßigung der Steuer für Ziga
retten und Feinschnitt von 20 auf höchstens 10 Prozent
möglich sein. Bei der Biersteuer muß die Steuerbe
freijung für Bier mit einem Stammvorrat bis zu
9 vom Hundert beseitigt werden. Die Zuckersteuer muß
von dem im Entwurf vorgeschlagenen Satz von 100
Mark auf den doppelten gebracht werden. Bei der
Kohlensteuer muß die vorgeschlagene Erhöhung auf 40
vom Hundert bewilligt werden mit der Maßgabe, daß
je nach Lage der Wirtschaftsverhältnisse eine Ermä
ßigung oder Erhöhung dieses Satzes eintreten kann. Die
Umsatzsteuer soll nach den Beschlüssen der Ausschüsse
auf 2 vom Hundert erhöht werden. Diese Steuer
bietet wegen ihrer Erträge das Material der vorgeschla
genen Finanzreform, und es muß deshalb der im Ent
wurf vorgeschlagene Satz von 2½ vom Hundert auf
tatsächlich 5 Prozent erhöht werden. Auch dieser Satz ist
wirtschaftlich tragbar. Die Grunderwerbsteuer kann
vielleicht den Gemeinden zugewiesen werden. Bei den Ver
mögenssteuern möchte ich die Hoffnung aussprechen,
daß es in zweiter Lesung gelingen möge, eine Lösung
zu finden, auf deren Boden eine breite Mehrheit die
höhen Hauses treten kann. Der Tarif des Vermögens
steuergesetzes wird nachzuprüfen sein. Auch bei der Ver
mögenszuwachssteuer halte ich die weitgehende Ermä
ßigung des Tarifes nicht als tragbar.

Durch die Abhilfe und Abfederungen, die in
erster Lesung an den Regierungsvorlagen gemacht
worden sind, entfallen Ausfälle, die in folgender Weise
zu schätzen sind: bei der Kohlensteuer auf 4 bis 5 Mil
liarden, bei der Zuckersteuer auf 0,5 Milliarden, bei der
Biersteuer auf 0,2 Milliarden, bei der Tabaksteuer auf
0,4 Milliarden, bei den Zöllen auf 5 Milliarden, mit
bei den Verbrauchsteuern auf rund 12 Milliarden Mark.
Bei den beiden Vermögenssteuern ist eine Schätzung des
Ausfalles nicht möglich, weil eine sichere Ertragschät
zung fehlt und Unterlagen für die Ermittlung des Ver
mögens bzw. des Vermögenszuwachses auf die einzel
nen Stufen der Tarife fehlen. Die Ausfälle dieser
Steuer jedoch auch hier erheblich sein.
Heute ist der internationale Wert der Mark etwa 2
bis 3 Pf. Die inländische Kaufkraft wird bei Ver
schiebung der Umstände, daß die inländischen Preise
jetzt durchschnittlich 20mal so hoch sind als im Frieden,
mit nur noch fünf Friedenspreisen angenommen wer

den können. Die Ermäßigung der Einkommensteuer auf
eine den Verhältnissen der Mark entsprechende Höhe
wird nach Auffassung der Reichsfinanzverwaltung die
künftige Wirkung haben, daß bei der bisherigen
außerordentlichen hohen Belastung überall zu Tage ge
trete Bestreben der Steuerpflichtigen, das Einkommen
auf legalen oder illegalen Wege der Verheimlichung zu
entziehen, einzudämmen. Trotz der durch die Geldent
wertung gebotenen Senkung des Einkommensteuertarifes
ist zu erwarten, daß das im Etat für 1922 vorgesehene
Einkommen auf Einkommensteuern im Betrage von 23
Milliarden Mark mindestens erreicht wird, da mit Rück
sicht auf die eingetretene Geldentwertung auch durchweg
die nominelle Höhe der Einkommen in Mark außeror
dentlich gestiegen ist und durch diese Steigerung der
Markteinkommen die Ermäßigung der Steuerföge zwei
fello ausgeglichen wird. Was die Erhöhung der Ein
kommensteuer anlangt, so ist mit dem größten Nachdruck
von Seiten des Reichsfinanzministeriums dahin gewirkt
worden, daß die Veranlagung zur Einkommensteuer
für das Rechnungsjahr 1920 alsbald zum Ab
schluß kommt. Nach den vorliegenden Berichten der
Landesfinanzämter ist damit zu rechnen, daß diese Ver
anlagung bis Ende dieses Monats fast überall beendet
ist. Dann wird auch die Eingliederung der Einkommen
steuer folgen. Es werden nach den Bestimmungen des
Einkommensteuergesetzes auf Grund der Veranlagung
für 1920 selbstständig die Vorauszahlungen für die wei
teren Rechnungsjahre eintreten, sodas auch dann die
jüngsten Einkommen, die nicht dem Wohnort unterlie
gen, in gleicher Weise wie diese rechtzeitig ihre Steuern
zahlen. Ferner ist die Anordnung getroffen worden,
daß an die Veranlagung der Einkommensteuer für das
Rechnungsjahr 1920 sich unmittelbar die Veranlagung
zur Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 an
schließt, die dann spätestens bis Mitte 1922 zu Ende
geführt sein muß.

Die gescheiterte große Koalition

Keine Verständigung in der Steuerfrage

Berlin, 11. Jan. Mit dem heutigen Zusammenritt
der Steuerkommissionen hat nun sozusagen die parlamen
tarische Hochkonjunktur eingeleitet. Der gesamte Tragen
komplex der Reparationen, der Steuerkompromisse und
der Regierungsbildung ist sofort in den Mittelpunkt der
Erörterungen und Verhandlungen getreten.

Infolge der hartnäckigen Haltung der Sozialdemo
kratie, welche ihre Forderung nach Erhaltung der Sach
werte nicht aufgeben will, muß die erste Einigung
in den Steuerfragen nunmehr vorläufig als gescheitert
angesehen werden. Die heutigen Besprechungen beim Fi
nanzminister Gerns haben zu keinem Ergebnis geführt.

Die Deutsche Volkspartei ist jedenfalls von den
Verhandlungen zurückgetreten. In den Kreisen der
Volkspartei behauptet man die Entwaldung und ist lei
deswegs darüber erfreut, daß die Verhandlungen ab
gebrochen worden sind. Die Partei steht nach wie vor
auf dem Standpunkt, daß grundsätzlich an der großen
Koalition festgehalten werden müsse, wenn auch durch
das vorläufige Scheitern des Steuerkompromisses die
Bildung der großen Koalition vorläufig außerordent
lich in Frage gestellt wird.

Die Situation wird ferner dadurch nicht erleichtert,
daß auch die Demokraten erklären, unbedingt an der
Seite der Deutschen Volkspartei bleiben zu wollen und
im Falle des Scheiterns des Steuerwerkes in keinem
Falle in die Regierung einzutreten.
Das Zentrum steht nunmehr auf dem Standpunkt,
daß es seinen Zweck habe, vor Beendigung der Kon
ferenz von Genua und vor dem Zusammenritt des
Reichstages den Versuch zu machen, die Frage in Angriff zu
nehmen. Trotzdem will das Zentrum versuchen, in der
Zwischenzeit abwärts die Föhlung mit der Sozial
demokratie aufzunehmen und nochmals versuchen, die
widerstrebende Sozialdemokratie zu einem Kompromiß
heranzuziehen. Man wird gegenüber der Haltung der
Sozialdemokratie auch diesen Bemühungen von vorn
herein nur sehr wenig Aussicht auf Erfolg zusprechen
können.

Blitzblumen Zähne
schmerzlos und gesund dabei!
Mundgeruch verschwindet! Und dabei so billig!

solidento
die
Kombella-Zahnpasta

In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und besseren Feinwaregeschäften

Bestimmt zu haben in: Castrop: Adler-Drogerie
Heinz Köster; Schwann-Drogerie A. Appelhans;
Merklind: Kreuz-Drogerie F. Endemann;
Raukel: Central-Drogerie F. Schmitz. 8650

Geiprengie Jekeln

Roman von Hans Schulze.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Er wachte, daß die Bekämpfung seines Verdrasses
einem völligen Zusammenbruch seiner ganzen Ideale
seiner Welt- und Lebensanschauung, das heißt, eine
Vernichtung seiner gesamten Persönlichkeit bedeuten
würde, und er unterließ darum unwillkürlich durch
sophistische Autohypnose die natürliche Reaktion, mit
der sich alles, was jung und lebensfröhlich in ihm
war, gegen eine solche Aussicht zur Wehr setzte.

So zwischen Furcht und Begehren heillos hin und
her geworfen, rang er lange vergebens nach einem
beseitigenden Entschlusse.

Das eine nur stand in ihm fest, daß es ihm heute
unmöglich sein würde, einem der beiden Eltern ent
gegenzutreten; er fühlte, daß er erst noch einmal die
unwiderstehliche Einwirkung der Vergangenheit auf
sich wieder fassen in der Gewalt hatte, bei ihrem
Anblick einem jeden unermesslichen Ausbruch seines
Temperaments Abgang ansetzen zu können.

Ein Blick auf die Uhr zeigte ihm den Beginn der
achtzehnten Tagesstunde an.

Der Vater war um die Zeit längst auf dem Beis
s, und die Mutter ruhte sich.

Wenn er sofort seinen Braunen fassen ließ, so kam
er noch zur rechten Zeit und mit dem zureichenden
Gründe eines Besuchs bei Onkel Knauff in aller
Frühling aus dem Hause.

Onkel Knauff, sein alter Delfer in allen bürger
lichen Lebenslagen, sollte ihn auch in dieser schweren
Frage mit Rat und Tat zur Seite stehen; wenn
irgendwem, so mußte dieser Patriarch der Familie
über alle Verhältnisse des Elternhauses und der Ver
gangenheit unterrichtet sein.

Georg ging nach dem Speisesaal hinüber und nahm
dort in aller Eile ein kaltes Frühstück ein.

Dem aufwartenden Diener befahl er, der Komtesse
Bertha zu melden, sie möge ihn bei den Eltern ent
schuldigen, er werde den Tag bei dem Baron von
Knauff in Kaulsdorf verleben und wahrscheinlich erst
spät in der Nacht nach Tarnobrowa zurückkehren.

Einige Minuten danach ließ er schon zu Werke ge
hen.

Die Sonne brannte

Die Sonne brannte trotz der frühen Tagesstunde
bereits heiß vom Himmel herab.

Der linke Flügel des Morgens atmet mit leisem
Wehen über die schattigen Gassen, auf denen
schöne, träge Kälte lastet.

Dann flieg der Weg, sich von der Landstraße ab
zweigend, zu der grünen Mauer des Haupteiner For
stes empor, und die geheimnisvolle Dämmerung des
Waldes schlug um den einsamen Reiter auf.

In diesem Augenblicke trat Georg den stillen Wald
weg entlang.

Die gewaltige Erschütterung des vergangenen Ta
ges arbeitete noch immer mächtig in ihm weiter,
wenn auch die Wellen der Erregung bereits niedriger
gingen und die überlebende Bitterkeit wieder langsam
die Verdräht über die flüchtenden Leidenschaften ein
zunehmen begann.

Georg war — ein Erbsitz der Mutter — von jeher
eine nachdenklich angelegte Natur gewesen; alles, was
ihn bisher betroffen und was ihm nahe gegangen
war, hatte stets einen langanhaltenden Widerhall in
seinem Innern geweckt.

Schon frühzeitig hatte sich sein Interesse philoso
phischen Problemen zugewandt, und diese Neigung, alle
seelischen Erlebnisse, um ihrer Überhauptung Herr zu wer
den, sie messen zu können, philosophisch zu durch
dringen, war durch eifrige Nachdenken während seines
Univeritätsaufenthaltes noch wesentlich gefördert.

Georg hatte die Mühsal in treffender Verwer
tung seines Charakters abspiegeln lassen; auch ihm
schwebte das aquamemento des alten Sokrates als
das eines geistig höchsten Menschen einziger wür
diger Lebensprinzip vor, und er kannte kein explosiv
aufsteigendes Temperament nur zu gut, um zu wis
sen, wie ein wichtiges Moment gerade für ihn, um
Entscheidungen auf offenkundig Gebiete zu vermeiden,
die Stärkung der intellektuellen Seite seiner Persön
lichkeit darstellte.

So hatte er sich denn auch heute mühsam zu einer
gemäßigteren Auffassung seiner activen Entscheidung
durchgerungen, wie sehr sich auch sein leidenschaftlich
schwebendes Willensmoment immer von neuem gegen
eine direkte in der Betrachtung empörte.

Was ist im Augenblick seines Lebens Hand

worüber er sich vor allem Arbeit zu verrichten
suchte, das waren die Konsequenzen, die sich für ihn
ergaben, wenn sich sein Verdras gegen die Eltern
wirklich bekämpften sollte!

Wie gestaltet sich alsdann sein Verhältnis zu
Mutter und Stiefvater! Von welcher Seite er auch
die Stellung dieser Frage anzugehen unternahm,
immer schien sie ihm unüberwindlich.

Vergebens kann er nach einem Analogon der Si
tuation.

Er konnte doch seinen Stiefvater, der ihm im Laufe
der Jahre vollständig zum lieblichen Vater geworden
war, nicht vor seine Wölfe fordern; das Familien
gefühl war in ihm so stark entwickelt, daß er diese
Vorstellung als absolut widerwärtig, la gerade wahnsin
nig weit von sich wies.

Georg war kein prinzipieller Gegner des Drells,
aber er wollte es nur für ganz schwere Konflikte vor
behalten wissen, bei denen die Söhne des modernen
Rechtsstaates als ungenügend verurteilt, und die nur
dadurch aus der Welt geschafft werden können, daß
einer der beiden Beteiligten die Welt verläßt.

Dah dem toten Vater das Recht des Drells, das in
Georgs Auffassung mit dem Recht, in bestimmten Fäl
len aus eigener Nachvollkommenheit töten zu dür
fen, vollständig zusammenfiel, ohne weiteres zuge
standen hätte, war ihm über alles Zweifel erhaben.

War andererseits aber er selbst, ganz davon abge
sehen, daß es ihm absolut unmöglich dünkte, die
Wölfe gegen den Stiefvater zu führen, dann berecht
igte, jetzt plötzlich als Richter der Eltern aufzutreten,
ja handelte er überhaupt im Interesse des To
ten, wenn er dies best so vielen Jahren bearbeitete Ver
hältnis, von dem jener vielleicht nie etwas erfahren,
wieder aus dem Licht der Welt entfernte?

Der eigene Sohn als Richter der Ehre des Vaters
im Zweifelsfall mit dem Stiefvater!

Dieser Stand in der Heimat und im Reiche, bei
der Namen vielleicht mit den häufigsten Verhältnissen
und Beschimpfungen durch die breitesten Defek
tlichkeit der Presse geschnitten.

So mochte es im Nachhinein der physischen Erregung
des vergangenen Abends in ihm unablässig hin und
her, indes ihm der Waldpfad bergauf, bergab, lang
sam seinem Ziele entgegenführte in dem trübenden
Morgengraue des einsamen Waldes.

Doch über ihm die sonnig durchflimmerte Wölbung
der hohen Buchentronen, die schlanen, slatten
Stämme fast bis zum Gipfel hinauf mit rötlich
braunem hellen überzogen; darunter anweilen
ein verpörrer Eichenföhl, schwere, dicke Moospol
ster auf der gekrümmten Rinde.

Dann wandelte sich allmählich der Charakter des
Waldes: eine weite Eichenföhl trat zu beiden
Seiten an den Weg heran.

Zur Rechten über einer niedrigen Bodenwelle
tauchte ein Komplex von roten Kiefern auf;
wenige Kiefernfelder führten Georg auf den Wirt
schaftshof von Kaulsdorf ein.

Georg trat, wie vorauszuversagen war, den Onkel
nicht zu Hause an, der Herr Baron, blieb es, sei noch
auf dem Felde und käme erst um elf Uhr wieder zum
Frühstück herein.

Georg ließ daher sein Pferd nach dem Stall füh
ren und ging selbst nach dem Gutshaus hinüber, um
den Onkel dort in seinem Arbeitszimmer zu erwarten.
Das Gutshaus von Kaulsdorf war ein einfacher
Bau im Stile eines Landhauses aus dem Anfang des
neunzehnten Jahrhunderts; auf natürlichem Gelände
schloss es sich an ein altes, altes Gutshaus an und
darüber ein manndarmerlicher Stiel, der gleich mit
dem Knauffischen Wappen wies noch ins achtzehnte
Jahrhundert zurück.

Der fernste Baron von Knauff war ein abge
sagter Feind alles überflüssigen Luxus und Prunkes
in seiner persönlichen Umgebung; dagegen hatten seine
Wirtschaftsgebäude und Anstalten als die besten im
ganzen Reiche und das Gut selbst, das nach dem
Willen seines Vaters einst Georg erben sollte, als
ein Musteramt.

Die Einrichtung des Arbeitszimmers, das Georg
jetzt betrat, war daher wie die aller andern Räume
des Herrenhauses von der denkbar größten Einfach
heit.

Ein altes, bequemes Rohhoarsofa nahm die eine
Wand an der Tür ein, darüber ein veralteter Stahl
stich des alten Kaisers, vor dem einzigen Fenster ein
hohes Schreibe- und Kontormaterial
neben einem Vorderegal mit einer kleinen landwirt
schaftlichen Bibliothek; in einer anderen Ecke am
Seite einer einfachen Aufbaumkommode eine enbloß
Reihe landwirtschaftlicher Stiefel.

(Fortsetzung folgt.)

Donnerstag, den 12. Januar 1922.

tificieller und dann zehn oder zwölf Jahre hülter
 der Sinderode wieder herauf. War eines schönen
 Tages im Lande, künimerte sich um seine Menschen-
 cheit, ließ sich bei niemand blicken, auch bei mir nicht,
 der ich als Familiemittglied doch wenigstens eine An-
 kunftskarte künimbringen konnte. Schließlich fuhr ich
 fünf einmal nach Sinderode hinüber, um den Herrn
 persönlich ins Gebet zu nehmen. Anders als traf dort
 einen ganz fremden Menschen, der mich zwar höflich,
 aber sehr kühl behandelte und mich, wenn ich christlich
 in soll, eigentlich schon nach recht kurzer Zeit wider-
 auskomplimentierte. Ich hatte ihm allerdings vorher
 ein paar Pichenswürstchen über einige seiner
 Schuppen gesandt und, nachdem ich mir das von der
 eher gerdet, im Grunde ja auch in Sinderode nichts
 zu suchen!"

Eine kleine Pause, entfallend.

Die behagliche Stille des Mittags hina in dem nied-
 rigen Gemach, nur ein alter Regulator tickte aufdrin-
 glich in den leisen Ring der Zeit, und vom Hofe klang
 zweilen ein helles Mädchenlachen oder der schrille
 Schrei eines Kollisionsabohnes herein.

„Nur noch eine Frage, Onkel!" nahm Georg mit
 zögernder Stimme; endlich die Unterhaltung noch ein-
 mal wieder auf. „Ganzte Baron Sinderode meinen
 verstorbenen Vater?"

„Aber selbstverständlich!" war die Antwort. „Er
 und Pohna standen als Leutnants in der Schwabener
 eines Vaters und gingen in seinem Laufe ein und
 aus! Das erasch sich in doch auch zu natürlich aus
 der nahen Verwandtschaft der Sinderodes mit deiner
 Mutter!"

Doch warum läßtst du heute an all diesen alten
 Geschichten?" ludete er jetzt das veritliche Gesprächs-
 thema abbrechen. „Ich ziehe mich zu meinem Nach-
 mittagsidiale zurück, fern mir lassen sonst die Augen
 ein! Wenn du willst, kannst du dir es auf diesem
 Sofa auch ein bißchen bequem machen!" —

Der Tag meinte sich bereits seinem Ende an, als
 Georg das nächtliche Gut wieder verließ. Weder von
 ihm noch von dem Onkel war im Verlauf des Nach-
 mittags der Gegenstand der Kaffee-Unterhaltung noch
 einmal berührt worden, obwohl er, wie sie beide un-
 terlich schloß, als ein unausgesprochenes Etwas
 während der ganzen Zeit zwischen ihnen schwebend
 hatte. (Darstellung folgt.)

Die internationalen Ringkämpfe im Reichsadlersaale
(Th. Binder), Gaston.

Im Entscheidungslampf Mintgenz — In welchem
legte ersterer nach einer Gesamtringzeit von 37 Min.
50 Sec. durch Ueberrollen aus der Brücke.
Der schwimmende Kampf.

Nachrichten aus Westdeutschland.

* **Bedingthausen.** (Auch überfall.) Die Wittve
M. Pieper aus dem benachbarten Hornberg wurde auf
einem Feldwege in der Nähe der Grenzstraße bei Hor-
nberg pöblich von einem Stroch angehalten und ihrer
Börse beraubt. Der Bursche hielt ihr einen Revolver
vor und rief: Gieb heraus oder ich schieß! Dann
schickte er den geängstigten Frau die Geldbörse mit 30
Mark Inhalt und schickte in den nahen Wald.

15 Jahre alter Bengel melbete der Polizei, daß von drei Personen im Alter von 7 bis 20 Jahren erfaßt und der für einen Verband einflussierten Geld beraubt worden sei. Dabei seien ihm zwei Messer auf die Brust beigebracht. Wie die Polizei feststellt, handelt es sich um einen fingierten Raubüberfall.

glücklich. (Arbeiterschicksale in Sowjetland.) Von einem fiesben aus Russland zu-
geleitet polnischen Bergarbeiter, der mit seiner
und einem Kinde feinerzeit den Lodungen russi-
Berber für russische Fabriken gefolgt war, wird
ndes mitgeteilt: Ich bin im Herbst 1920 mit einer
Rameraden in Essen angekommen. 1920 mit einer

Stärkte von 113 Personen, darunter 27 Frauen und 7 Kinder. In einer Kaserne, die von Schmutz und Ungeziefer wimmelte, wurden wir zusammengebracht. War die Verpflegung auf dem Schiffe und an Bord der Bahnhöfe geradezu standards gewesen, so war sie noch viel schlechter. Mit Brot, herabgesetzt aus dem Gehäufte, wurde uns das Leben gemacht.

war zwar noch genug, doch war mit dem
nichts anfangen. Es wurde von Tag zu Tag
und da wir Milch und ordentliche Kuhmas-
nicht kaufen konnten, starb mein zweijähriges
von nach einigen Wochen an Entbehrung. Auf
von Sowjeträten kamen die neu angetom-
deutschen Arbeiter in eine, etc.

...den den Leiden vom Leibe gerissen, Lebens-
...hätte waren Tag und Nacht betrießelt. Nur
...öffnungen konnte man etwas erhalten.
...des Roten Kreuzes ist es uns gelungen, bis
...holm und von dort nach hier zurückzukehren.
...tolden uns vom Roten Kreuz die aller-
...sten Hilfeleistung verabsichtigt, da wir sonst
...n nicht überlebt hätten.

der christlichen Caritas ein bleibendes
steht. Wehe dem 36 Jahre hat er in un-
selbstloser Arbeit für die des Augen-
wunden Mitbürger gefordert, und wenn heute
aufsorge in Aresfeld als eine der mustergül-
Deutschland bezeichnet werden darf, dann
erster Linie das. Aber auch die

Das kommunistische Mitglied der rhein-
landtags, Gärtnier Max Kleinmüller
hat vor kurzem dem Provinzialausschuß
er aus der Fraktion der Kommunistischen
abgeschlossen sei und dem Provinziallandtag
angehören werde. Kleinmüller hatte sich

der größten Kraft einzuwirken gesucht, ich Wohlfahrts-Ministerium übernehmen. Darauf gesagt: Wenn ich der unentbehrliche...

Nach einem geschichtlichen Rückblick schilderte der Redner den furchtbaren Zusammenbruch, den wir heute erleben. Der Ordnungs- und Autoritätsstaat ist zusammengebrochen. Jetzt müssen neue Klassifikationen gebaut werden, aus denen

gen, daß das deutsche Volk, statt gemeinsam am Widerstand zu arbeiten, nicht die Kraft aufbringt, die innerpolitischen Streitigkeiten zu begraben und sich als ein großes Volk zusammenzuschließen. Auch die Zentrumspartei befindet sich in einer sehr schwierigen Stellung, die in weiten Kreisen noch nicht richtig erkannt wird. Redner erinnert an seine Rede vom 1. März 1918.

die große Koalition

Auch ist die Behauptung von demokratischer Seite
schlagen habe, um mich politisch mundtot zu
sehen. So sehe ich aus! (Heiterkeit). Auch ist es
daß die Zentrumsparlei nicht bei der
Regierungsumbildung

Die politischen Forderungen nach der Revolution
 schnell von rechts nach links entwickelt, wurde einer
 der Führer der Kommunisten im Industriegebiet
 durch diese Tätigkeit ins Gefängnis. Jetzt
 in Freide mit seinen früheren Parteigenossen.
 dem Auftrag gegen die Düsseldorf Kommunistische
 ist sagt er wörtlich: Auch ich habe gearbeitet.

den ihre eigenen egoistischen mit allen Mitteln suchen, mit solchen Deuten will ich auch keine Macht mehr haben. Auch der Paß Klinkmüller zeichnen der fortschreitenden Veresigung in der W. Wie im ganzen Reich, so zerfällt auch im Gebiet der kommunistische Vereshaufe in bleie und Größchen.

Ein fürchtbares Sprengattentat ist am Samstag in Pombreg verübt worden. Dort feierte ein Haufe in den Räumen der Erholung sein Jubiläum vor Beendigung der Erholung wurde durch ein Sprengpulver in den Saal geworfen, wodurch ein großer Schaden entstand.

dem Spektat. (Eine glückliche Ge-
Die Badgemeinde Vauuach spendete je-
aus der Gemeindefasse eine Weihnachtsg-
50 Mark. Sie konnte aus ihrem Walbbe-
herauswirtschaften, daß sie diese Wahr-
erzeugung im 1920
wird. Da
berücksich-
der Abtrah-
der Verkau-
hofs. Man

Das ich vom Zentrum und den anderen Parteien verlange, ist, daß alle Parteien nicht allein den sozialen Gedanken in Deutschland pflegen, nicht bloß soziale Gesetze machen, sondern daß auch

werden wir es deutsches Volk niemals zu bauen, solange Stellung in der Welt einnehmen können! Es genügt nicht, eine Fraktion dahin zu bringen, daß sie mit Ach und Krach einem sozialen Gesetz zustimmt, sondern es ist nötig, daß die soziale Gerechtigkeit mit Nachdruck gepflegt wird. Selbst die Interessengegenstände werden wir nie aus der Welt schaffen können.

Christlichen Volkspartei

esone ich auch hier, daß ich mich niemals dazu hergebe, in kleinen Grüppchen diese großen Gedanken durchzuführen!

Weiter behandelte der Dozent die wichtigsten Aufgaben des deutschen Volkes der Gegenwart. (Est. und

... können wir heute noch nicht übersehen. Ohne
... stützen zu sein, können wir sagen, daß die drauß-
... politische Politik Frankreichs sich nicht durchsetzen ver-
... Mit Kanonen und Valonetten kann man keine
... internationale Wirtschaft aufbauen. Das müssen auch
... Franzosen einsehen.

erfreulich war, schloß Redner, das Bild nicht; es
nicht erfreulich werden, wenn es wahr sein sollte;
allein allem aber liegt kein Grund vor, zu verzweifeln;
müssen über den hohen Berg hinüber: Gemeinsein,
loffen als einzelnes deutsches Volk unter Zurück-
innerer Zureissen!

Die Gemeinde Werther erspürten abends bei dem Infarktanten Wiesmann vier maskierte Räuber, die georgelten Neuwolbern die Herausgabe des Geldes forderten. Sie raubten 23 000 M., darunter 4000 M. in Bielefelder Seidenscheinen sowie für 7000 M. Bielefelder und verschwand unbefolgt.

aus, Vieh und Hof hirsigiert hatte. Im Alter von als 90jährige, die sich verhältnismäßig wohl, aus nächster Umgebung: Frau Ww. Wöbten-umme, 94 Jahre alt; Frau Ww. Witten, 92 Jahre; Frau Ww. Dehe, 91 Jahre alt. Nicht selten hochgeachteten alten Branten der Lebenszeit sein. Im Kreis

Die Werke, welche sämtlich elektrische Kraft haben mit der Herstellung von Bleistift, der von der Industrie sehr stark beagert wird, eröffnung neue Wege gezeigt. Während seitwärts in größeren Städten hergestellt wurde, man denselben jetzt in Eifern, wodurch er betuma noch geeigneter.

n. (Bei lebendigem Leibe ver-
kauft der Pächter des Wiener Zettes in Wien.
Er verzugslos in der frühen Morgen-
schneitend durch Explosion der Maschinen

11. Jan. Nach einer Meldung der
österreichischen Regierung an die polnische
Regierung, dass die strenge Weisung...

Calonder in Weuthen.

urde dem fernem Gebirge ausüben. Mit gleichem Nachdruck wurde von allen Rednern ausreichende Sicherung zum Schutze der deutschen Schulen in dem abgetretenen Gebiet gefordert. Ferner wurde Calonder auf die einseitige Begünstigung Bolens durch die Genfer Beschlässe hingewiesen, die die freie Einfuhr vom polnischen Teil zum deutschen Teil für die nächsten drei Jahre ausschließen, ohne

Der Mandatsnachfolger des Abg. Kamp,
Bodum.

Als Nachfolger für den verstorbenen Abg. Rander Fabrikant Wilhelm Rader, Bielefeld, 1. Vor-
sitzender der Bielefelder Zentrumspartei, ist

In die führende Zentrumsparlamentsarbeit trat Wilhelm Raßer im Jahre 1909 ein, als er den Vorfall des Bindhorstbundes übernahm. Im Jahre 1911 wurde er zum damals einzigen katholischen Stadtverordneten Weisfelds gewählt. Im Jahre 1919 wurde er Stadtrat; im gleichen Jahre übernahm er als 1. Vorsitzender die Leitung der Arbeiterkassen.

trifft auf die in der nächsten Woche beginnende Völler-
untersuchung in Genf ist dieser Eingriff des Präsi-
den der Regierungskommission in die Rechte der Krei-
se schwer zu bedauern, da ihnen dadurch die Mög-
lichkeit genommen wird, durch Entschliessung Ein-
fluß auf die Genfer Verhandlungen des Völlerbundes
zu gewinnen. Die politischen Parteien des Kreis-

gen mit dem Völkerbund, den in der Deutschschiff
in der Saargebietsbewohner geschätzten Wünschen
recht zu werden. Der Kreistag Saarbrücken Land
kennt die im Oktober vorigen Jahres nach Genf ent-
delegation als die berechnete Beschäftigungsbefäh-
in der Saargebietsbewohner an und verleiht sich
auf diesen Punkt hin, daß deren Mission durch

zu halten. Im übrigen erwarten wir eine
Prüfung der von den Kreis- und Kreis-
tagen in den Stadtverordneten-Versammlungen an den
Verband gerichteten Entschließungen, und geben uns
Hoffnung hin, daß er den wirtschaftlichen und fin-
anziellen Wünschen der Saargebetsbevölkerung zu-
genügt werden wird.

7501
beseitigt
Mittesser, Flechte, Hautausschläge etc.
schädlich in folgenden und bei allen Bogetien.

besiegt 750

Erhältlich in Apotheken und besten Drogerien.

toegenomen.
werden.

toegenomen.
werden.

toegenomen.
werden.

toegenomen.
werden.

toegenomen.
werden.

toegenomen.
werden.

toegenomen.
werden.

toegenomen.
werden.

in zeit ben tal Der erin sich die stoff ist i bene , der lage iron Rad eine um ben * m i t nisch aus nenteige Buch trakt

Winterlied.

Mein, es ist das Sterben nicht,
Wein, es ist nur Schlafengehen,
Wenn die Kissen still und dicht
Auf die Erde niederlegen —
Wenn sich weich der Schleier zieht
Über Stimmen, Seufzen, Sorgen,
Zieht ein Jahr sein Schläfchenlos:
Herz, schiel ein und schlief vor morgen.

Herz, schlief ein und träum und lausch
Durch die Nächte, die dich drücken,
Denn es wird ein Wälderwaid
Voll die alten Pfade schmücken,
Denn es wird dein rotes Blut
Heißer noch das Herz die fällen,
Wenn dein Wälderwaid ausgetrunken
Und sich Wälderwaid neu aufstellen.

Darum fließt der weiße Schnee,
Darum fügen sich die Tage,
Dass die neue Kraft erhebt
Und die Liebe Sorge trage,
Sorge um ein Blumenland
In den Herzen, in den Armen —
Und schon fuchst im Traum die Hand
Zu nimmst das Leben ... nach der deinen ...

Rudolf Herzer.

Winterregen.

Von Ernst Noelsch.

Wie ein Regen, ein Regen!
Aus den Tiefen einer dumpfen Erde leucht einfarbig
Ein Regenbogen empor. Eine schlingende Melodie voll
Tiefer Trauer läßt sich auf deinem Herzen nieder, er-
starrt und doch mit ausgebreiteten Schwingen ... Zu-
weilen kommt es dir vor, als habe die dumpfe Trö-
stlichkeit, die in dem monotonen Regenwetter wohnt, den
Klang, der sie zwingt, zu weinen, — als sei das Klagen
nicht mehr, — als wäre ein ehernes Schloß über
die Welt gekommen, — Schloß, das keine Qual, aber
in deinem Herzen nur den Klang dieses Schloßes. Der
Regen fließt weiter, summt weiter ...

Trübe Schleier jähren vom Himmel herab, ver-
fangen sich an den Vergänglichkeiten und jagen sich in die
Täler, — gehen durch die Gänge. Die nassen schwarzen
Wälder stehen wie Wälder mit erhabenen Armen da.
Wälder wölbt sich die Stunde über den Dingen.

Da schreist im tiefen Regen.
Dein suchender Blick streift über fahles, braunes Feld
hin, brüht und drängt gegen das graue Joch, das
die Fernen verhüllt, möchte es durchstoßen; jedoch
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert

Trübe Schleier jähren vom Himmel herab, ver-
fangen sich an den Vergänglichkeiten und jagen sich in die
Täler, — gehen durch die Gänge. Die nassen schwarzen
Wälder stehen wie Wälder mit erhabenen Armen da.
Wälder wölbt sich die Stunde über den Dingen.

Da schreist im tiefen Regen.
Dein suchender Blick streift über fahles, braunes Feld
hin, brüht und drängt gegen das graue Joch, das
die Fernen verhüllt, möchte es durchstoßen; jedoch
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert

Trübe Schleier jähren vom Himmel herab, ver-
fangen sich an den Vergänglichkeiten und jagen sich in die
Täler, — gehen durch die Gänge. Die nassen schwarzen
Wälder stehen wie Wälder mit erhabenen Armen da.
Wälder wölbt sich die Stunde über den Dingen.

Da schreist im tiefen Regen.
Dein suchender Blick streift über fahles, braunes Feld
hin, brüht und drängt gegen das graue Joch, das
die Fernen verhüllt, möchte es durchstoßen; jedoch
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert

Trübe Schleier jähren vom Himmel herab, ver-
fangen sich an den Vergänglichkeiten und jagen sich in die
Täler, — gehen durch die Gänge. Die nassen schwarzen
Wälder stehen wie Wälder mit erhabenen Armen da.
Wälder wölbt sich die Stunde über den Dingen.

Da schreist im tiefen Regen.
Dein suchender Blick streift über fahles, braunes Feld
hin, brüht und drängt gegen das graue Joch, das
die Fernen verhüllt, möchte es durchstoßen; jedoch
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert

Trübe Schleier jähren vom Himmel herab, ver-
fangen sich an den Vergänglichkeiten und jagen sich in die
Täler, — gehen durch die Gänge. Die nassen schwarzen
Wälder stehen wie Wälder mit erhabenen Armen da.
Wälder wölbt sich die Stunde über den Dingen.

Da schreist im tiefen Regen.
Dein suchender Blick streift über fahles, braunes Feld
hin, brüht und drängt gegen das graue Joch, das
die Fernen verhüllt, möchte es durchstoßen; jedoch
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert

Trübe Schleier jähren vom Himmel herab, ver-
fangen sich an den Vergänglichkeiten und jagen sich in die
Täler, — gehen durch die Gänge. Die nassen schwarzen
Wälder stehen wie Wälder mit erhabenen Armen da.
Wälder wölbt sich die Stunde über den Dingen.

Da schreist im tiefen Regen.
Dein suchender Blick streift über fahles, braunes Feld
hin, brüht und drängt gegen das graue Joch, das
die Fernen verhüllt, möchte es durchstoßen; jedoch
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert

Trübe Schleier jähren vom Himmel herab, ver-
fangen sich an den Vergänglichkeiten und jagen sich in die
Täler, — gehen durch die Gänge. Die nassen schwarzen
Wälder stehen wie Wälder mit erhabenen Armen da.
Wälder wölbt sich die Stunde über den Dingen.

Da schreist im tiefen Regen.
Dein suchender Blick streift über fahles, braunes Feld
hin, brüht und drängt gegen das graue Joch, das
die Fernen verhüllt, möchte es durchstoßen; jedoch
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert

Trübe Schleier jähren vom Himmel herab, ver-
fangen sich an den Vergänglichkeiten und jagen sich in die
Täler, — gehen durch die Gänge. Die nassen schwarzen
Wälder stehen wie Wälder mit erhabenen Armen da.
Wälder wölbt sich die Stunde über den Dingen.

Da schreist im tiefen Regen.
Dein suchender Blick streift über fahles, braunes Feld
hin, brüht und drängt gegen das graue Joch, das
die Fernen verhüllt, möchte es durchstoßen; jedoch
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert

Trübe Schleier jähren vom Himmel herab, ver-
fangen sich an den Vergänglichkeiten und jagen sich in die
Täler, — gehen durch die Gänge. Die nassen schwarzen
Wälder stehen wie Wälder mit erhabenen Armen da.
Wälder wölbt sich die Stunde über den Dingen.

Da schreist im tiefen Regen.
Dein suchender Blick streift über fahles, braunes Feld
hin, brüht und drängt gegen das graue Joch, das
die Fernen verhüllt, möchte es durchstoßen; jedoch
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert

Trübe Schleier jähren vom Himmel herab, ver-
fangen sich an den Vergänglichkeiten und jagen sich in die
Täler, — gehen durch die Gänge. Die nassen schwarzen
Wälder stehen wie Wälder mit erhabenen Armen da.
Wälder wölbt sich die Stunde über den Dingen.

Da schreist im tiefen Regen.
Dein suchender Blick streift über fahles, braunes Feld
hin, brüht und drängt gegen das graue Joch, das
die Fernen verhüllt, möchte es durchstoßen; jedoch
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert
die kühle Trübe ist zäh, sie wirft ihn zurück. Er zittert

Tief in die Glut noch ein seliger Kanten. Du
kannst dich an ihm erwärmen, wenn dich die Kälte von
außen bedrückt.

Der Regen rauscht.

Stunde der Sammlung!

Die verhaltene Ferne hat sich ganz in zwei tiefe
Frauenaugen ergossen, die dich wiederum so gültig wie
einst anschauen. O trunkenes Verfügen im blassen
Himmel des Gewesenen!

Blondes Haar wackelt, ein goldener Lichtschein.

Die blasse Musik ertönt.

Kurze Geschichten.

Ein Zielbewußter.

Von Otto Ernst.

Mein Freund Julius Vannell erklärte eines Tages
mit vollem Rechte, Kolombus habe Amerika entdeckt.
„Was?“ rief ich, bist du bei Troste? Kolombus Amerika
entdeckt? Wie kommst du darauf? Kolombus war der
Erfinder des Kompasses! Der Entdecker Amerikas heißt
Cristobal von Kolumbus.“

Er blühte mich ziemlich stark an; als er sah, daß ich
fest blieb, lenkte er ein und zeigte sich überzeugt.
„Sieh mal“, sagte ich dann, „nun hast du dich we-
der einmal durch irgendeine entsetzliche Behauptung
überzeugen lassen. Natürlich hat Kolombus Amerika
entdeckt! Aber ich brauchte nur an deiner Meinung zu
zweifeln, und sie fiel um. Wie kann man sich so be-
geistern lassen!“

Meine Vorhaltung machte sichtlich tiefen Eindruck auf
ihn. Wie tiefen, das konnte ich schon am nächsten Tage
beobachten.

Am nächsten Tage nämlich behauptete Julius, Mar-
tin Luther habe die Buchdruckerkunst erfunden. Ich sagte
ihm, daß Gutenberg sie erfunden habe. Aber er lächelte
sicher und überlegen und blieb bei seiner Behauptung.
Er hatte den Tadel von seinen zu Herzen genommen
und blieb für jede Behauptung unerschütterlich.

Einen Monat später bemerkte Julius Vannell ganz
richtig, Tilly habe Magdeburg zerstört. „Was?“ rief ich
empört, „was sollst du da nun wieder durchgehen?“
Otto v. Gerike hat Magdeburg zerstört! Tilly war Vär-
mermeister von Magdeburg und Erfinder der Luft-
pumpe!“

Da ich ein rechtlich entschlossenes Gesicht machte,
nahm er seine Behauptung zurück und entschuldigte sich.

Wenn man einen Wackelkopf bei 10 Grad Kälte
ins Freie bringt, wird er fest und steif wie ein Brett.
Aber wenn man ihn dann ins Zimmer zurückbringt,
nimmt er wieder die gewöhnliche Form an. Praktischer
Wink für Volksredner.

Jugend von heute.

Das Leben macht die besten Epigramme.
Ich sah in der Eisenbahn und hörte zwei Burken
von 15 bis 16 Jahren sich unterhalten.

„Ich sah mir von keinem Menschen was fagen!“
erklärte der eine.

„Na“, versetzte der andere mit höhnischgezogener Lippe
„das wäre ja auch das Letzte!“

„Undenlich komisch, nicht wahr?“

Ja. Beim ersten Anhören unendlich komisch.

Aber das Ende ist die Vertumpung der Menschheit.

Volksstimme.

Auf der Straße mähndelten verbotene Hände
einen armen, hinfälligen Hund. Der Schloßherr
Vallger sah es von seinem Fenster aus, und blausch-
war, mit beiden Händen einige Schloßherrchen aus-
stellen und den wunden Hund in Sicherheit bringen,
war das Werk weniger Minuten.

Alles dies sah auch sein Nachbar Mannig, der ly-
rische Dichter, der in Tillyshuben am Fenster stand. Er
beobachtete sein Leben überaus auf Tillyshuben. Er
sah das Schauspiel an mit der ganzen Aufmerksamkeit
eines feinsinnigen Künstlers, der ein bewegtes Leben
beobachtet. Und dann ging er wieder auf Tilly-
shuben an seinen Schreibtisch und an sein neues Sonett,
ein recht gutes Sonett, und stellte an ihm mit größtem
Kunstvermögen.

Der gute Vallger hatte von seinem Eingreifen noch
allerlei Unannehmlichkeiten. Der Vater eines der Tilly-
linge hatte etwas vom „Zahnherrn des Kindes“ ge-
hört und verlegte den Meister, der der Richter, der so-
gar etwas vom „Zahnherrn des Kindes“ gelesen
hatte, verurteilte den Verfasser.

„Weiß der Hund“, sagten die Leute, „der Vallger
hat doch immer Hände! Was für ein vornehmer Mann
ist dagegen sein Nachbar Mannig!“

Der Pazifist.

Ein Mann ging in den Käfig eines Tigers und bot
ihm die Hand. Der Tiger nahm gleich den ganzen
Arten mit der Schulter und einem Stiß der Brust.

Nachdem man den Unglücklichen aus den Krallen
der Bestie befreit hatte, fragte man ihn: „Wie sind Sie
nur auf die unwahnsinnige Idee gekommen, in den Käfig
des Tigers zu gehen?“

„Ich finde es so traurig“, sagte er, „daß zivilisierte
Tier und Menschenscheitlichkeit besteht! Ich habe mir vor-
genommen, Frieden zwischen ihnen zu stiften, und einer
muß doch den Anfang machen!“

Er war ein Deutscher.

Der Widelhas.

Humoreske von Hans Aebler.

Frau Marie hatte große künstlerische Talente, die
sich in allen angenehmen und selbst in den verdrieß-
lichen Lebensstunden äußerten. Sie mußte einen an-
gebrannten Braten so süßlich zu garnieren, daß ihr
Gatte bei dem zähesten Wissen noch ein süßliches

Wohlbehagen empfand, und ihre gestrichenen Brötchen,
wenn sie sie und da jemand einlud, waren so geschmack-
voll ausgefertigt, daß alle Damen trotz des dünnen Aus-
strichs ihre blauen Freundsinnen wurden.

Selbstverständlich ließ sie sich die Gelegenheit nicht
entgehen, als ihr Mann in seinem Regellub Stiftings-
fest hatte, das Geschenk, welches er zur Tombola spen-
den mußte, reichlich herzurichten.

Es sollte ein Hase sein.

Ein Hase ist heutzutage an sich ein Wertobjekt, eine
Kostbarkeit. Er war vom Enkel Eduard, dem großen
und aufmerksamen Altmutter, ins Haus gestiftet worden.
Sehr gerne, nur allzu gerne hätte man das seltene
Widder selbst verzehrt. Aber Frau Marie sagte,
erstens solle das Geschenk so gut wie nichts, wenn man
ihn zur Tombola opfere, und dann werde sie den Ha-
sen zu einem Kunstgegenstand umformen, daß ihr Mann
damit den Vogel abschleife.

Und daß auch sie selbst — dachte sie insgeheim —
damit neuerdings ihren künstlerischen Ruhm begründen
und von allen Regellubgattinnen, die natürlich durch
ihre Männer davon hören würden, bewundert und be-
neidet werden müßte.

Der dankbare Gewinner des Hasen würde zudem
sicher samt seiner ganzen Familie ihr ein warmes und
lebhaftes Andenken in Herz und Magen erhalten.

So wurde denn der Hase von Frau Marie an einem
stillen Wintermorgen zum Widelhas gemacht. Zu
einem großen, aus Krepppapier sauber und elegant ge-
stalten Hase schmückte er, so daß man nur oben
den Kopf mit dem Widelhaschen im Maul, in der
Mitte die gefreuzten Pfoten mit dem „Schepert“ und
unten das winzige stümpele Schwänzchen sah.

„Das kannst du!“ rief Sepp, der Gemahl, stolz
und entzückt, als er ihn sah.

„Das können nur Sie!“ stimmte Anni, die Köchin,
hinterher bei.

„Ja, das kann ich — Gott sei Dank!“ flüsternte Frau
Marie mit glücklichem Erwidern.

„Das kann nur Sie!“ erklärte endlich Meier, der
Kuchbäcker, als er die Gabe in Empfang nahm und
ihm auf dem Tumbolastisch, den er vormittags im Ver-
einshaus aufstellte, den selbstverständlichen und wohl-
verdienten Ehrenplatz anwies.

Sämtliche sechs Herren, welche die Feier vorberei-
teten und das Klubzimmer schmückten, waren erstlich von
Anerkennung, selbst der heimtückische und spitz-
bügige Regellub Gabriel, der den Widelhasen immer
wieder umschmeichelte, umschloß, umschloß und sich
sofort, als die anderen Herren gingen, nicht von ihm
trennen konnte.

Bei dem Stiftingsfest selbst, das nach altem Her-
kommen leider ohne Damen stattfinden mußte, war der
Widelhas erst recht der Mittelpunkt der Festrede, und
Sepp mußte so oft auf das Wohl seiner Gattin an-
sprechen, daß er schon frühzeitig einen leisen Schweiß be-
saß.

Seine seltsame Stimmung erreichte ihren Gipfel, als
es Frau Marie so sagte, daß der Widelhas als
Widdergabe seinem andern zufiel als ihm selbst.

„Hurra!“ schrien viele. Ein paar plagen beinahe
vor Freude, und er selbst strahlte im Entzücken über den
wiedererwonnenen Braten, daß der Schwips er-
hebliche Fortschritte machte und alle Mahnungen, doch
nicht gar zu spät! heimzukommen, in dem Rosenbe-
del der ihn umgab, untergingen.

Es wurde auf diese Weise allerdings sehr spät, ja
sogar ungemein spät.

Frau Marie war trotz aller Neugier auf ihren Er-
folg doch ziemlich gelassen, als er endlich heimkam und
noch dazu schwankender Weise vor ihre zürnenden Augen
trat, vielmehr forschte.

Aber der ihr von ihm mit Stolz und Mühe ent-
gangene Widelhas machte vieles wieder gut. Sie
empfand zwar für den Augenblick eine kleine Enttä-
schung, daß nicht wer anders den Hasen gewonnen
habe und dieser so seinen Triumphzug aus dem Klub-
lokal heraus weiter fortsetze. Aber schließlich war sie
doch eine praktische Frau und verstand es zu würdigen,
daß der treue Hase ihr zu Ruhm und Ehre verhelfen
und dann anständig heimgeführt war und so für mor-
gen einen köstlichen Mittagstisch bereichern würde.

Auch Sepp, der gerade an diesem Tage einen ge-
diegenen Mittagstisch besonders bedurfte, freute sich
den ganzen Morgen darauf und kam strahlend nach
Hause.

Aber schon bei Anni, die öffnete, fiel ihm eine ganz
unerklärliche Gedächtnis der Stimmung auf.

Wie er ins Wohnzimmer trat, schaute Frau Marie
mit dem Rücken gegen ihn zum Fenster hinaus und
hatte keine Antwort auf seine liebevolle Begrüßung.

„Was ist denn los?“ fragte er erstaunt mit einem
immer in ansehnlicher Menge vorhandenen etwas schlech-
ten Gesicht.

Wie er aber nach dem Tisch sah, erreichte seine
Verwunderung den höchsten Gipfel.

Dort lag sein serviert auf einer mächtigen Platte
der Hasenkopf, noch wie vorher im Fell, noch wie vor-
her mit dem Widelhaschen im Maul — dazu das ge-
freuzte Pfotenpaar mit dem Schepert, endlich das
winzige stümpele Schwänzchen.

„Ja!“ rammelte er. „Ja! Wo ist denn das Has?“

„Wo ist denn der Widelhas?“

Jetzt wendete sich die Gattin zu ihm und sprach mit
fürchterlicher Stimme: „Da!“

„Da — da?“

„Da — da!“

„Aber ...“

„En ist der Has in dem Kissen gesteckt. Meinst du,
ich lasse mich von dir foppen?“

„Aber, Marie, ich schwöre dir ...“

„Schwöre nur zu! Deinen Schwips haben sie be-
nützt und haben dir den Hasen aus dem Kissen heraus-
geschmitten, und du hast es in deinem Zustand gar nicht
bemerkt ...“

„Das ist nicht möglich!“ murmelte er und sank in
das Kissen.

„Anni!“ wollte sie hinaustrufen, um eine Zeugin
vorzuführen.

„Ich glaub's schon“, flüsternte er.

„Daran ist nur deine Trottelerei schuld!“ rief sie er-
bittert.

Da fuhr er auf. „Nein!“ rief er noch lauter. „Du
bist schuld mit deinem ewigen Kunstbuckel, den sie damit
berühmte!“

„Da — a — a?“ rief sie da. „Ewig Kunstbuckel —
berühmte!“ So sprichst du von einer Frau, die
dir ihr Inneres opfert, die alle ihre höheren Empfin-
dungen an einen solchen Kunstbuckel hängt ...“

Da also! Das ging so anderthalb Stunden fort
und der Schluß — wie die unaussprechliche Verführung
kam — war für ihn ein Griff in den Geldbeutel zu
einem Ehrengeld für die Wiederherstellung der schwer
gekränkten Hausfrau. An der Höhe der ge-
schätzten Kunstempfindungen kann man ungefähr die
Tiefe dieses Griffes abschätzen. ...

Als Sepp nachmittags mit gestemtem Kopfe in sein
Kinn ging, begegnete ihm Gabriel, der Regellub, der
ihn ungeduldig freundlich, sogar lächelnd über die
Tische hinüber grüßte und dabei äußerst wohlgefällig
ausfah.

„Servus, Widelhas!“ rief er.

Auch das noch. Einen Spitznamen zu all dem Ver-
ger und den Speisen!

Das Buch und der Mensch.

Von Gertrud Flatau, Götter.

Ein feiner Geist entließ einmal dem Verhältnis zw-
ischen Buch und Mensch ein Gleichnis: die Muschel —
das Gehirn des Menschen; die Perle — die künftige
Schöpfung eines Menschenhirns. — Der eine Geist, der
die Perle zu Wachstum und Glanz bringt und der Welt
schenkt; der andere Geist, der den Schatz empfängt und
behaltet.

Warum liest man? Viele lesen, um die Stunden,
für die sich keine andere Verwendung mehr findet, zu
vertreiben. Viele aus Neugier vor der inneren Welt.
Andere um als Befriedigung zu gelten. Zuweilen gibt es
einige Exzentriker, die echten Verwerfer der Bücher.

Bücher sind nicht dazu da, der Vangelei des An-
bieder zu helfen. Nicht dazu, die Kunst des Zuhörers
müde zu machen. Nicht, Nerven in Brand zu
setzen. Nicht, wie romantische Dichter zuweilen tun,
Sachlichkeit und Romane in die Wirklichkeit unzu-
bringen.

Wahrheit unsern Büchern gegenüber!
Niemand macht in der Regel sich die Mühe, zu be-
denken, was er liest oder anders zum Lesen gibt; nie-
mand, zu bedenken, daß er mit ein Produkt dessen wird,
was er liest.

Das Buch gestaltet uns, das gute, — mehr noch viel-
leicht das schlimme und wertlose. Schandvolle deut-
sche Knaben sind durch das zugrunde gegangen, was
ihnen Geistes- und Gedankenlosigkeit als Verstoß gab.
Aus schandvollen deutschen Knaben hat das Buch fer-
mentale, kaffeebraune Frauen geschaffen. — Beide halb-
fähige Schwächlinge, die ratlos den Rufen und Geboten
ihrer Zeit gegenüberstehen.

Bücher sind, über den Einzelnen hinaus, Abbilder
und Führer der Nation. Sie schaffen einen Volk, das
sehen will, Klarheit über seinen Wert; sie weisen auch
die Wege, die zu wandeln oder zu meiden sind.

Sie sind streng in der Auswahl unserer Bücher!
Greifen wir mit allen Waffen an, was niedrig, — nicht
weniger, was wertlos ist; durchdringen wir nur das Beste
unter uns! — Das Buch soll uns erheben, klären, be-
festigen und zur stillen Tat fähig machen.

Den eines Tages wird es mit dem deutschen Schicksal
bestimmen. — Verfall oder Wiedergeburt, Untergang
oder Aufstieg.

Eine Mahnung auch an die, welche Bücher —
schreiben!

Bunte Lese.

Künstliche Kisten.

Eine sensationell aufgemachte Meldung wurde kürz-
lich von Nachrichtenagenturen verbreitet, wonach es
einem Münchener Apotheker gelungen sein soll, Stein-
kohl künstlich herzustellen. Dazu hat der Professor aus
der Technisch-Wissenschaftlichen Vereinigung von Fach-
kundigen eine folgende Erklärung erhalten: „Der Er-
finder wird keine Möglichkeit haben, seine künstliche
Steinkohle aus anderem als ursprünglich einmal pflanz-
lich gewachsenen Material herzustellen. Aus seiner Mit-
teilung, daß er die Kohle aus Gesteinsarten macht, darf
man sich nicht dazu verführen lassen, zu glauben, daß
er aus Steinen Kohle machen könne. Man muß im Ge-
genteil beachten, daß die Mineralogie auch die Kohlen
und den Torf zu den Gesteinen zählt, und zwar zu den
brennbaren Gesteinen. Im übrigen ist es keineswegs
etwas Neues, künstliche Kohle aus anderem,
früher einmal pflanzlich gewachsenen Material herzu-
stellen, man braucht da nur einige Namen zu nennen, wie
Kreuz, Stein, Bergkohl und Bergkohl. Um Steinkohlen
künstlich herzustellen, in so großer Menge zu finden, daß
es gegenüber der Steinkohlenförderung überhaupt in
Frage kommt, und 2. den an sich bekannten Umwand-
lungsprozeß so billig zu gestalten, daß eine Wirtschaft-
lichkeit möglich ist. Über das erste sagt der Erfinder
nichts, das zweite muß er erst beweisen. Wahrscheinlich
wird es mit dieser „Erfindung“ genau so gehen wie
mit vielen andern, die mit großer Sensation durch die
Tagespresse gehen; in einem Jahre ist es wie-
der still davon.“

Wieder ein neues Tuberkulosemittel?

In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der
Medizin erklärte Dr. Coutieres Bericht über die Heil-
wirkung, die er durch Inhalation von Kalkstaub bei
Tuberkulosekranken erzielt. Auf Grund der Wahrneh-
mung, daß an Kalkstein beschäftigte Arbeiter von der
Tuberkulose verschont bleiben, hat Dr. Coutieres be-
müht, eine trockene, warme, mit Kalkstaub und t-phen-
formem Anhydrit gefüllte Luft zu erzeugen, und diese
die Kranken einatmen zu lassen. Er hat dabei angeblich
in einer großen Zahl von Fällen Heilung erzielt.

Laff

22

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Laff

Zeitungss Wochen-Kalender

N^o 14

mit Führer durch die hiesige Geschäftswelt.

D. R. G. M.

N^o 14

Bitte aufhängen!

Januar

15

Sonntag

Th. Madens
Uhren und Gold-
waren aller Art
Castrop, Münsterstr. 48.

Böhmer-Stiefel
nur bei
F. W. Böhmer
Schuhhaus — Castrop.

A. Kalsbach-Hillma

Castrop.
Preiswerte Lebensmittel
Konserven :: Aufschnittware

Kaufhaus für Volksbekleidung

Herren-Garderoben, Wäsche u. Schuhwaren
Billigste Preise Beste Qualität
Castrop, Münsterstrasse 16.

MOBEL

kaufen Sie am besten im
Möbelhaus R. Bäuml
Castrop, Viktoriastraße 24.

Tuch- und

Maßgeschäft
Heinr. Steffens
Castrop, Widumerstraße 15

Beckmann's Schuhhaus und Lederhandlung

Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Schuhhaus Beckmann
Gegr. 1876, Tel. 478 Castrop Widumerstraße 31.

Tuch- und

Maßgeschäft
Wilh. Denter
Castrop, Bochumerstr. 50.

Prompte u. sachgemäße
Ausführung von
Schuh-Reparaturen
bei
Aug. Greulich
Rauxel, Viktoriastraße 11.

Aug. Golombek, Hahinghorst

Ausführung elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen
Telefon- und Klingel-Anlagen
Bezugsquelle erstklassiger Bedarfsartikel. Kronleuchter.

Oefen u. Herde
in großer Auswahl.
Zahlungserleichterung.
Jagdmunition
erstklassiger Fabrikate.
Lager in sämtlichen
elektrisch. Glühlampen
„Osram“.

Paul Schulz
Eisenwaren
Rauxel, Kaiserstrasse.

Gebr. Wolff, Castrop

Widumerstraße 26, Telefon 480.
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
aller Art.

MÖBEL

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer,
Küchen, Einzelmöbel
kaufen Sie zu bekannt billigen Preisen im
Möbelhaus Gustav Liffmann
Wittenerstraße 17 CASTROP Wittenerstraße 17.

Als Weihnachtsgeschenk
empfehle

Präsent-Zigarren, Pfeifen
u. Parfümerie-Kartonnagen.
Wilhelm Schröder
Münsterstraße 45.

Otto Schrammen, Castrop

Münsterstr. 50, Telefon 429
Technisches
Installationsgeschäft
für elektr. Licht-
und Kraftanlagen.

Januar

16

Montag

Barmer Bankverein
Hinsberg, Fischer & Comp.
Castrop.

Meine vollendete Ausstellung wirklich
gediegener Qualitäts-Möbel
ist aufgebaut für Jedermann und zwar
von der einfachsten bis zur elegantesten
Ausführung. Zwanglose Besichtigung
empfehle ich im eigenen Interesse.

Möbel-Ausstattungs-Haus
MAX WAHL, CASTROP
Telefon 583 Münsterstraße 8.

Futter-Kartoffeln, gelbe Steck-
rüben und Speisekartoffeln
zu billigsten Tagespreisen liefert

Wilhelm Opalka, Castrop
Widumerstr. 48.

Januar

17

Dienstag

Prima Gummi-Hosenträger

empfiehlt
Heinrich Gottschalk, Lederhandlung

Einzel-Möbel aller Art

für 50.— Mark
14 tägige Abzahlung

liefert
Möbelhaus Tolcziner
Markt 3 Castrop Markt 3.

Januar

18

Mittwoch

Spezialhaus

f. Pfeifen, Stücke, echte Amboina-
Maser-Pfeifen, sowie Tabak.
Zigarren und Zigaretten.
Josef Echterhoff, Castrop, Biesenkamp 2.

Altenhein's
Zahn-Praxis.
Größtes Institut von Castrop
und Umgebung.
Krankheitsheime für Kranke-
kollen werden angenommen.

Franz Bathe, Castrop

Mal- und Anstreichermeister.
Sämtliche im Fach vorkommenden Arbeiten werden sauber
ausgeführt.
— Reliäres Geschäft am Plage. —

Januar

19

Donnerstag

Schlafzimmer • Küchen • Einzelmöbel

kaufen Sie gut und billig bei Zahlungserleichterung
in Rauxel bei **H. Lohgefelle, Bahnhofstr. 27, Tel. 433.**

Feine Herren- und Damen-Schneiderei

Stofflager
Bernhard Schlöcker, Schneidermeister
Hahinghorst, Kronprinzenstraße 95.

Möbeltransport und
Expedition
W. Dräger, Castrop
Bahnamtliche Expedition.

Cigarren, Cigaretten
und Tabake
kaufen Sie gut u. preiswert bei
Richard Rütger, Tel. 405
Wittenerstr. 43, Münsterstr. 14.

Die besten
Offenbacher Lederwaren
kaufen sie am vorteilhaftesten
in der Buchhandlung
Lambertz, Münsterstr.

Hahinghorster
Fahrrad- und Näh-
maschinen-Zentrale.
Ausführung sämtlicher Reparaturen
an allen Systemen
zu soliden Preisen.
Fachmännliche Bedienung.

Karl Haunert
Hahinghorst.

Joh. Schumann
Rauxel, Viktoriastr. 5.
Kunst- und Bauschlosserei
Eisen- und Haushalts-
Geschäft.

Tuch- und Mass-Geschäft

Feine Herren- u. Damen-Schneiderei
Ständiges Lager in modernen Stoffen.
Otto Birk, Hahinghorst
Kronprinzenstraße.

Gebrauchte Arbeitsschuhe

In allen Größen wieder vorrätig.
Partiwarenhaus „zur billigen Quelle“
Castrop, Biesenkampstr. 2.

Schuhhaus Cohen

Ältestes Spezial-Geschäft
am Markt Castrop am Markt.

Führen aller Art, Kohlen- u. Möbeltransport
auch nach auswärts, werden prompt und billig ausgeführt

Georg Eckhardt, Castrop
Münsterstraße 56
Telefon 462.

Frauenlob

liefert erstklassige

Herren-Wäsche

Castrop

Wittenerstraße 166,
Telefon 459.

Heinrich Koch, Castrop

Biesenkamp 20
Tuch- u. Maßgeschäft :: Herren- u. Damen-Schneiderei
Elegante Ausführung. Mäßige Preise. Großes Stofflager

Hauderei und
Leichenfuhrwerk
Jos. Schlütting, Castrop
Wittenerstr. 23, Tel. 23.

Echte
Offenbacher Lederwaren
in großer Auswahl.
Name in Gold gratis
E. Mucha, Castrop, Markt 4.

Empfehle
Ja.
Aufschnitt

Hüncke, Castrop
Telefon 386
Viktoriastr., Wittenerstr.
Teutoburgia.

CHRISTIAN RICHTER

Tuch- und Maß-Geschäft
In- und ausländische Stoffe
CASTROP, WITTENERSTRASSE 124.

Reizende
Neuheiten in **Damenhaarschmuck**

Toilette- und Maniküre-Kästen.
Wagener's Damenfrisiergeschäft
Castrop, Wittenerstr. 38, beim Amtsgericht, Telefon 396.

la Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Speck, ff. Schinken, gekocht und roh,
— Aufschnitt, Rauchfleisch etc. —
kaufen Sie gut und preiswert bei
Gebr. Schneider, Castrop, Widumerstr. 45, Tel. 237.

LUDWIG CALMUS

Uhrmacher, Goldarbeiter, Optiker
Billigste Reparaturwerkstätte für Uhren, Gold-
waren, Brillen und Kneifer
Hahinghorst, Kronprinzenstrasse 77.

Kochherde, Oefen
gibt preiswert ab
Krimpe, Hahinghorst
Kronprinzenstr. 57, Tel. 446.

Konditorei u. Kaffee
ff. Torten und Gebäck
täglich frisch.
H. Denge, Castrop
Bochumerstraße 31.

Schuh-Reparaturen
erledigt prompt, reell u. sachgemäß
Aug. Welland
Schuhreparaturwerkstatt mit elektr.
Betrieb
Hahinghorst, Kronprinzenstr. 94

Januar

20

Freitag

Sie sparen viel,

wenn Sie in der Althandlung
Hahinghorst Ihren Bedarf an
Anzügen, Schuhen, Hosen
usw. decken.

M. Rothenstreich, Hahinghorst
Kronprinzenstr. 86.

Januar

21

Samstag

Statt besonderer Anzeige



Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen sanft und gottergeben unser lieber Onkel und Schwager

Herr Theodor Vahle

wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den Empfang der hl. Sakramente im 75. Lebensjahre.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Castrop, den 10. Januar 1922.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. Januar, nachm. 3 $\frac{1}{4}$ Uhr vom Sterbehause (Mittelfeldstraße 33) aus statt. Das Seelenamt wird gelesen am Montag, den 15. Januar, morgens 7 $\frac{1}{4}$ Uhr in der Pfarrkirche zu Castrop.

179



Heute entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit, meine liebe Mutter, Großmutter, Schwägerin u. Tante, Frau

Elisabeth Beyer

geb. Feck

im Alter von 64 Jahren.

Castrop, den 10. Januar 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 3.30 Uhr vom kath. Krankenhause aus statt.

Smoking

fast neu (für mittelstarke Herren) zu verkaufen. 175

Preis: Mh. 1000,—

Raukel-Bahnhof, Kaiserstraße 24.

Eine 171

hochragende Kuh

zu verkaufen.

Landwirt Bierhaus, Merklinde.

Mehrere Karren 183

Pferde-Dünger

hat abzugeben.

Büchsemeister Franta, Castrop-Schwerin.

Backwaren

werden in frei werdenden Lokal der Kronprinzenstr. Babinghorst zum Verkauf übernommen.

Direkten unter Nr. 162 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Auf der Straße v. Castrop bis Vohum Mittwoch nachmittags ein 181

Motorverkleidungsblech

verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung an

Maschinen Schlosserei, Sol. Altoner, Merklinde.

Geschäft

wer richte ich in bester Lage der Kronprinzenstr., Babinghorst ein?

Direkten unter Nr. 161 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2 Freunde suchen

möbl. Zimmer

möglichst nächstes Bahnhof.

Offerten unter Nr. 160 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bürovorsteher sucht für sofort 145

möbl. Zimmer.

Bauhütte Castrop, Kaiser-Friedrichstraße 16.

Küchen

neuer lackiert und geputzt. schöne Modelle

Schlafzimmer

2 und 3 türlich allerbeste Verarbeitung.

Plüsch- und Ledersofas sowie Einzelmöbel

kaufen Sie am billigsten im

Möbelhaus

K. Bäuml

Castrop, Viktoriastraße.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Schweine

Größere und kleinere angekommen. Verkauf dieselben zu den billigsten Tagespreisen. 176

Franz Klein, Schweinehandlung, Babinghorst, Kronprinzenstraße 4, direkt bei der eogl. Kirche.

Eierne 190

Bettstelle

(aufammenlegbar) billig zu verkaufen.

Bahnhofstr. 27. 3. Etg.

Ein ger. gut erhaltener

Gebrack, ein heller

Paletot und ein

gut. Militäranzug

für mittlere Figur zu verkaufen. 163

Bredenkstraße 37.

Herd, Küchenschrank, großer

u. kleiner Ofen

und Nähmaschine

billig zu verkaufen. 177

Schwerin, Krolländerstr. 37.

Gut erhalten gebrauchte

Küchenmöbel

zu verkaufen. 161

Kriegerdenkmalstraße 7.

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Filcher & Comp.

Viktoriastraße 19 Castrop Viktoriastraße 19

Aktienkapital und Reserven M 510.000.000

Eröffnung von Check- u. laufenden Rechnungen

Verzinsung von Spargeldern

Effektenverkehr in Aktien, Kuxen und Obligationen

Zahlungsmittel sämtl. an die Stadtkasse zu entrichtenden Abgaben wie Steuern usw. 8918

Einlösung sämtlicher Zins- und Dividenden-Scheine.

Kassierstunden: 9—1 Uhr vormittags.

Von größtem Interesse

ist



mein morgen erscheinendes Inserat



BAUER

Castrop am Markt

Reichsadler, Castrop



127

Internationale Ringkämpfe um den goldenen Gürtel von Westfalen.

Siegesprämie 20.000 M. in bar.

Donnerstag, den 12. Januar:

Drei große Sensationskämpfe.

1. Kampf:

Karl Hornah — Mintgens
Weltmeister Köln

2. Kampf:

Profekamp bis zur Entscheidung
Karl Grunewald, Essen — Bambulla
Meisterringer von Nordamerika

3. Kampf:

Entscheidungskampf:
Fritz Stolzenwald — Orlando
Europameister gewandelter Ringer d. Welt



Was bedeutet dieses merkwürdige Zeichen, welches heute an fast allen Bahnhöfen u. überall in den Schaufenstern zu sehen ist?

Es ist der Wikinger Seeadler, den sich die rühmlichste bekannte Zigarettenfabrik B. Reemtsma & Söhne in Erfurt zu ihrem Fabrikwappen erwählt hat.

Wie die alten Wikinger durch ihre kühnen Seefahrten die damalige Welt in Erläutungen lehten, so ist heute jeder überrascht von der hervorragenden Qualität der Reemtsma Zigaretten.

Fabrik-Niederlage für Castrop und Umgebung:

F. Schnettelker, Castrop

Für unser Revier Stoltenburg Zeitungsbotin

sofort gesucht.

Castroper Zeitung.

Mitw. mit 3 Kindern im Alter von 6—13 Jahren sucht älteres, kath. Fräulein oder alleinstehend. Witwe als

Haushälterin

zum 1. Februar d. J. 157

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mädchen

für Küche und Haus sofort gesucht. Wäsche außer dem Hause. 146

Gustav Noie, Bahnhof zum Bahnhof, Merklinde.

Ordentliches, ehrliches

Dienstmädchen

auf ganze oder halbe Tage für sofort gesucht. 170

Widmerstraße 9.

Junges Mädchen

für den Vormittag gesucht.

Castropstraße 14. 11.

Ein Mädchen

für halbe Tage gesucht.

Frau S. Kollmann, Wiltenerstr. 6. 164

Mädchen

mit guten Zeugnissen

suchen Stellung

für Wirtschaft und Privat.

Fr. Wilhelmine Heiermann

gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Mühlentstraße 12.

Die Beleidigungen und

Verteuerungen,

die wir gegen die Familie

Theodor Hiller

aus Castrop ausgesprochen

haben, nehmen wir mit Bedauern zurück und erklären

hiermit, daß alles nur freie

Erfindung war. 169

Karl Ferfers.

Kerren-Garderobe, Uniformen, Jackenkleider

nach Maß bestellen Sie am besten bei

Fritz Krone

Herne,

Bahnhofstraße 22, Telefon 751.

Seit fast 30 Jahren weitbekannt. Schneidergesch. Sachgemäße Ausführung sämtlicher Herren- und Damenarbeiten billig.

von besonderer Preiswürdigkeit!

16